



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170

Fernsprecher 2 18 31 - 33

Fernschreiber 0 888 890

Sonderausgabe

Anfang Januar 1960

"Mit Chruschtschow als Europäer reden"

Frankreich vor dem Besuch des sowjetischen Ministerpräsidenten

Eine politische Reportage von Günter Markscheffel

"Sie werden im Augenblick niemanden finden, der ernsthaft die Politik des Staatspräsidenten de Gaulle bekämpft. Unabhängig davon, wer Ministerpräsident sein mag, erwarten wohl die meisten Franzosen von de Gaulle, dass er Frankreich wieder die Rolle gibt, die es auf Grund seiner Tradition und seiner Bedeutung in Europa und Afrika beanspruchen kann."

Dies sagte mir wenige Tage vor der westlichen Gipfelkonferenz der Ingenieur eines der größten Pariser Metallbetriebe, in dem die Belegschaft sicher zu 70 Prozent kommunistisch wählt und auch der von den Kommunisten gesteuerten Gewerkschaftsbewegung (Confédération Générale du Travail - CGT) angehört. Der Mann ist ein alter Bekannter von mir, beruflich hochqualifiziert, politisch stark interessiert, ein Mann, der mit offenen Augen in die Welt blickt. Wir sitzen zusammen mit Metallarbeitern und Angestellten des gleichen Betriebes in einem Restaurant nicht weit von der Fabrik. Die westliche Gipfelkonferenz wird von meinen Gesprächspartnern mit einer herablassenden Handbewegung abgetan. Das Ergebnis der Atlantikrats-Tagung, die in der gleichen Woche stattfand, wird von meinem Freund ironisiert. Ein alter Metallarbeiter sagt plötzlich: "Das ist doch alles nur für die Galerie. Atlantikpakt hin, Atlantikpakt her - man kann doch die militärische Blockpolitik nicht ewig weitermachen. Die Völker gehen an ihren eigenen Rüstungsausgaben zugrunde".

Als ich wissen will, ob man in Frankreich nicht auch der Meinung sei, dass der Westen sich auf einen möglichen Angriff der Russen vorbereiten müsse, sagt ein junger Dreher: "Das erzählt man uns schon seit zehn Jahren", und scherzend fügt ein anderer hinzu: "Ihr Deutschen seid ja militärisch so tüchtig, da könnt ihr ja ruhig einmal etwas Wache stehen. Wir Franzosen haben genug von dem Unfug. Mit ein paar Atombomben würde im Ernstfall der ganze Zauber sowieso zu Ende sein".

"Nur de Gaulle kann Algerienkrieg beenden"

Ich will wissen, was meine Gesprächspartner vom Krieg in Algerien halten, ob sie der Meinung sind, dass Schluss gemacht werden muss, ob sie eine Aussöhnung zwischen Frankreich und Afrika für möglich halten. Wieder spricht ein alter Metallarbeiter. "Bei uns im Betriebe gibt es

kaum eine Meinungsverschiedenheit darüber, dass nur de Gaulle den Algerienkrieg beenden kann. Auch das Verhältnis zwischen Frankreich und Afrika kann nur de Gaulle vernünftig gestalten." "Sind auch die Kommunisten dieser Meinung"? frage ich - "Die erst recht", ist die einmütige Antwort.

Etwas skeptisch geworden, bohre ich weiter und erfahre dann folgendes: Die Kommunisten haben seit der Ankündigung des Chruschtschow-Besuches in Frankreich ihre Opposition gegen de Gaulles Algerien- und Afrikapolitik aufgegeben. Sie reden von der "grossen vaterländischen Aufgabe", die sich de Gaulle gestellt habe, um Frankreich und seinen früheren Kolonialbesitz in Afrika zu einem französischen Commonwealth miteinander zu verbinden. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Frankreichs hat sogar seine erste Erklärung gegen de Gaulles Algerienproklamation im September wenige Stunden später zurückgezogen (de Gaulle hatte damals von der Möglichkeit des algerischen Volkes gesprochen, durch Selbstbestimmung auch die Unabhängigkeit zu wählen und die KPF hatte de Gaulles Erklärung als unzulänglich bezeichnet) seine Kritik an der bisherigen Afrikapolitik des Staatspräsidenten revidiert und sich positiv geäussert.

"Ein starkes Frankreich in Westeuropa"

Ich will wissen, was meine Gesprächspartner überhaupt von dem Besuch Chruschtschows in Frankreich halten und bitte sie ausdrücklich darum, mir nicht nur ihre persönliche Meinung zu sagen, sondern auch die Stimmung wiederzugeben, die in der Bevölkerung herrscht.

In gedrängter Form lassen sich die Antworten etwa so zusammenfassen: De Gaulle spielt ein grosses Spiel. Er will von Mann zu Mann mit Chruschtschow reden und hofft sicher dabei, dass es ihm gelingen wird, den sowjetischen Ministerpräsidenten davon zu überzeugen, dass Frankreich und die Sowjetunion gut miteinander auskommen können. Vielleicht denkt de Gaulle auch, Chruschtschow sei es lieber, wenn ein starkes und unabhängiges Frankreich in Westeuropa, gestützt auf Afrika, eine selbständige europäische Politik entwickelt, als dass die westeuropäische Politik von Bonn und Washington bestimmt wird.

"So wie bisher kann es doch nicht weitergehen" - das ist der Tenor aller Antworten, die ich auf meine Fragen zum Chruschtschow-Besuch in Frankreich erhalte. Unter dem "wie bisher" verstehen die Männer, die mit mir zusammensitzen, die verhältnismässig untergeordnete Rolle, die Frankreich in den vergangenen Jahren in der Weltpolitik gespielt hat. Sie scheinen wirklich davon überzeugt zu sein, dass de Gaulle der einzige Mann ist, der Frankreichs Möglichkeiten richtig einschätzt, der selbstlos ist und der auch für die Weltgeltung Frankreichs bereit zu sein scheint, mit der stärksten politischen Partei, der KPF, innenpolitisch Frieden zu schliessen. Mirweise vor mir, dass Chruschtschow möglicherweise auch mit Frankreich spielen wolle, werden beinahe mit Entrüstung zurückgewiesen ...

+ +

Ich habe dieses Gespräch so ausführlich geschildert, weil die hierbei wiedergegebenen Antworten meiner Gesprächspartner typisch für Meinungen sind, die mir auch in einem anderen Milieu vorgetragen wurden. Von Lehrern, Hausfrauen, Gewerkschaftlern, aktiven Politikern,

hohen Beamten und von dem berühmten "Mann auf der Strasse", dem ich bei verschiedenen Gelegenheiten immer wieder die Frage stellte "Was halten Sie von dem Besuch Chruschtschows?"

"Keine Schaukelpolitik"

Im Aussenministerium werde ich von einem hohen Beamten empfangen, von dem ich weiss, dass er zu jenen Berufsdiplomaten gehört, die seit Kriegsende an hervorragender Stelle zu den engsten aussenpolitischen Beratern aller der zahlreichen Nachkriegsministerpräsidenten gehört. Ein kultivierter, hochgebildeter Mann, der zwar mit Zurückhaltung, aber doch mit grosser Bestimmtheit meine Fragen nach der Bedeutung des Chruschtschow-Besuches beantwortet.

Zunächst will ich wissen, warum de Gaulle Chruschtschow überhaupt eingeladen hat. Die Antwort: "Weil de Gaulle nicht der einzige der westlichen Staatschefs sein will, der nicht vor der Ost-West-Gipfelkonferenz mit Chruschtschow unter vier Augen gesprochen hat." Als ich darauf hinweise, dass dies doch nicht der einzige Grund für die Einladung sein könne, wird mir unumwunden zugegeben, dass de Gaulle Frankreich stärker als bisher in den Kreis der Mächte stellen wolle, die die Weltpolitik bestimmen. Das bedeute jedoch nicht, dass de Gaulle eine Schaukelpolitik zwischen Ost und West einleiten werde. Wörtlich: "Das ist aus vielen Gründen nicht möglich und de Gaulle weiss, dass sich Ähnliches wie im Jahre 1944 nicht wiederholen kann". (Dahals war de Gaulle zur Überraschung der Amerikaner nach Moskau zu Stalin geflogen).

Das Gespräch konzentriert sich dann auf die Frage, ob Chruschtschow nicht versuchen werde, Frankreichs Bindungen zur westlichen Gemeinschaft zu lockern. Ohne Zweifel sei de Gaulle auf diesen Versuch vorbereitet, kommt die Antwort, aber Chruschtschow werde es nicht gelingen, hier einen Erfolg nach Moskau mitzubringen. Andererseits bedeute die Ablehnung de Gaulles, auf eventuelle Versuche Chruschtschows, Frankreich aus seinen westlichen Verbindlichkeiten herauszulockern, nicht den Verzicht des französischen Staatspräsidenten, die Bedeutung Frankreichs für die zukünftige Gestaltung des Ost-West-Verhältnisses ganz anders in die Waagschale zu werfen, als es frühere Nachkriegsregierungen getan haben.

"Realistisch und phantasievoll"

Dann höre ich ein merkwürdiges Wort, das mir sehr zu denken gibt. De Gaulle habe vielleicht auch die Absicht, "mit Chruschtschow als Europäer zu reden", das heisst, er wolle dem sowjetischen Ministerpräsidenten begreiflich machen, dass ein starkes Frankreich, gestützt auf ein in Freundschaft verbundenes Afrika, für die Sowjetunion nach den zu erwartenden Erstarken Chinas weltpolitisch gesehen wichtiger sein könne, als die Aufrechterhaltung des jetzt bestehenden Ost-West-Gegensatzes.

Mein sicher etwas skeptisches Aussehen ob solch' kühner Gedankenkonstruktionen versucht mein Gesprächspartner mit folgendem interessanter Hinweis zu verdrängen. Es sei doch wohl kein Zweifel, dass der zu erwartende steigende Lebensstandard in der Sowjetunion einen weniger turbulenten Kommunismus zur Folge haben werde, als es etwa der Kommunismus der Volksrepublik China sei. Daraus könnten sich

zwischen der Sowjetunion und China Gegensätze ergeben, die es Moskau geraten sein lassen, seine westliche Flanke durch eine auf lange Sicht entwickelte Politik der friedlichen Koexistenz abzusichern. "Der Westen muss auch diese Möglichkeit ins Auge fassen und sich mit ihr realistisch und phantasievoll zugleich auseinandersetzen." - Mit dieser Bemerkung schliesst mein Gesprächspartner diesen Teil der Unterhaltung ab, nicht ohne noch einmal mit Nachdruck darauf hinzuweisen, dass es doch sicher "im Interesse ganz Europas" liege, wenn Frankreichs Bedeutung in der Weltpolitik wachse.

Natürlich weiss man im Aussenministerium auch, dass die kommunistische Partei Frankreichs im Augenblick alles tut, um eine gute Atmosphäre für den Besuch Chruschtschows zu schaffen. Man stellt durchaus in Rechnung, dass die KPF bei dieser Gelegenheit als "nationale Partei" in Erscheinung zu treten gedenkt, glaubt aber nicht, dass Chruschtschow den Fehler begehen wird, die innenpolitischen Vorstellungen der französischen Kommunisten zu honorieren.

Sozialisten sind skeptisch

Bei der Sozialistischen Partei Frankreichs (SFIO) äussert man sich sehr skeptisch zu dem Besuch Chruschtschows. Der stellvertretende Generalsekretär der Partei, Herbaud, und mehrere in der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung Force Ouvrière tätige Funktionäre schildern mir eindringlich, wie stark die KP bemüht ist, den Chruschtschow-Besuch für ihre Zwecke auszunutzen. Das gehe so weit, dass bei den letzten sozialen Auseinandersetzungen die kommunistischen Gewerkschaftsfunktionäre ganz offenbar darauf verzichtet haben, allzu forsch aufzutreten. "Als Guy Mollet Ministerpräsident war, haben die Kommunisten wegen jeder Kleinigkeit zum Streik aufgerufen. Jetzt sind sie still und kümmern sich eigentlich nur um Kleinigkeiten." Bei den jüngsten Lohnbewegungen starben die Kommunisten nicht wie üblich an der Spitze, sondern schlossen sich den von den sozialistischen und christlichen Gewerkschaften aufgestellten Forderungen an.

Die Erklärung für ein solches Verhalten? - "Wir können uns nur vorstellen, dass die Kommunisten um jeden Preis gewillt sind, ernste Auseinandersetzungen mit der Staatsführung vor dem Besuch Chruschtschows zu vermeiden."

"Nicht dramatisieren"

Natürlich wird auch von den Sozialisten keineswegs verkehrt, dass ein gutes Verhältnis zwischen Frankreich und der Sowjetunion zu einer Entspannung der Weltlage beitragen kann. Sie sind aber skeptisch in der Beurteilung der Frage, ob ausgerechnet der Besuch Chruschtschows das geeignete Mittel dazu ist. Vorsichtig deuten sie an, dass de Gaulle den sowjetischen Staatspräsidenten vielleicht unterschätzen und unter Umständen Gefahr laufen könnte, Frankreichs westliche Freundschafter zu gefährden. Der stellvertretende Generalsekretär der SFIO, Herbaud, fasst seine Meinung zum Chruschtschow-Besuch zusammen:

"Man soll diesen Besuch nicht dramatisieren. Es handelt sich hierbei um einen nützlichen diplomatischen Kontakt. Aber wir Sozialisten können nicht dulden, dass der Aufenthalt Chruschtschows in Frankreich zu einer Propagandatournee für den Kommunismus wird. Das Lachen Chruschtschows mag an sich angenehm zu sehen sein. Wir würden aber seriöse Garantien für

den Frieden einem Lächeln vorziehen. Natürlich wird die kommunistische Partei Frankreichs den Aufenthalt ihres grossen Schutzpatrons mit allen Mitteln für sich auszunutzen versuchen. Wir wollen deshalb hoffen und wünschen, dass die Demokraten Frankreichs einen kühlen Kopf behalten, wachsam bleiben und ihr Gedächtnis richtig anzuwenden wissen."

"Besuch bei ZK-Mitglied Courtarde"

Ich sitze vor dem Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Frankreichs und Chefredakteur des Zentralorgans der KP, "L'Humanité", Pierre Courtarde. Der Mann ist aufgeschlossen und beweglich und versucht mir sehr eindringlich zu erklären, warum die KPF jetzt de Gaulle gegenüber "Gewehr bei Fuß" steht. Courtarde meint, die kommunistische Partei habe keine Schwenkung vollzogen. Im Gegenteil, es sei de Gaulle, der sich darauf besonnen habe, dass Frankreichs Weltgeltung davon abhängig sei, ob es ihm gelinge, "mit allen demokratischen Kräften der Nation" zusammenzuarbeiten. Natürlich meint Courtarde damit auch die kommunistische Partei Frankreichs. Wörtlich fügt er hinzu: "Der de Gaulle der Jahreswende 1959/60 ist nicht mehr der de Gaulle des 13. Mai 1958."

"Keine Befehle aus Moskau"

Meine gezielte Frage, warum die KPF innerhalb von 48 Stunden in der Beurteilung von de Gaulles Algerien- und Afrikapolitik eine Schwenkung von 180 Grad vollzogen habe, beantwortet Courtarde mit der Bemerkung: "Ich weiss, Sie wollen damit andeuten, dass wir einen Befehl aus Moskau erhalten haben. Aber so einfach ist das nicht. Wir haben in der Partei lange vor der Ankündigung des Besuches Chruschtschows darüber diskutiert, ob de Gaulles Afrikapolitik den Interessen Frankreichs entspricht oder nicht. Wir sind unabhängig von dem Besuch Chruschtschows zu der Überzeugung gelangt, dass de Gaulle aufrichtig ist, wenn er davon spricht, dass er die Freundschaft zwischen Frankreich und den afrikanischen Völkern anstrebt. Die Frage ist doch, mit welchen politischen Kräften de Gaulle seine Ziele verwirklichen kann. Bestimmt nicht mit den Ultras und Nationalisten. Wenn man das weiss, ergibt sich die Erklärung für unsere jetzige Einstellung zu de Gaulles Afrikapolitik von selbst."

Mit aller Entschiedenheit streitet Courtarde ab, dass die kommunistisch gelenkten Gewerkschaften mit Rücksicht auf den bevorstehenden Chruschtschow-Besuch ihre sozialen Forderungen abstoppen. "Das ist einfach nicht wahr. Wir sind gute Gewerkschaftler und setzen uns überall und zu jeder Zeit für die berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer ein."

Lange diskutiere ich mit Courtarde über die Frage, ob die KPF von dem Besuch Chruschtschows in Frankreich einen innenpolitischen Auftrieb erwarten kann. Er gibt zu, dass dies möglich sei, behauptet aber, dass die KPF keine besonderen Vorbereitungen für den Besuch des sowjetischen Ministerpräsidenten treffe.

"Chruschtschow kann auch absagen"

Ich möchte wissen, wie man bei der KPF die in letzter Zeit von einigen Rechts-Zeitungen erhobenen Bedenken gegen den Besuch Chruschtschows beurteilt. An sich, so höre ich, lassen sich die kommunistische Partei dadurch nicht stören, zumal ihr bekannt sei, dass de

Gaule grössten Wert auf das Gespräch mit Chruschtschow legt. "Aber", fügt Courvarde hinzu, "ich weiss nicht, ob man sich in Moskau jede Beschimpfung gefallen lässt. Denken Sie daran, dass Chruschtschow seinerzeit den Besuch in Skandinavien von einem Tag zum anderen absagte, als ein Teil der skandinavischen Presse den sowjetischen Ministerpräsidenten schon vor dessen Eintreffen angriff. Ich glaube aber, dass man sich in Frankreich und besonders bei den Rechtszeitungen die Sache noch sehr reiflich überlegen wird."

"De Gaulle wird von Chruschtschow-Besuch profitieren ..."

Courtardes offizielle Stellungnahme zu dem Besuch Chruschtschows in Frankreich lautet:

"Wir freuen uns ohne Vorbehalt. Wir denken, dass die Reise Chruschtschows nach Frankreich die Bedeutung eines der üblichen diplomatischen Kontakte übersteigt. Man hat die Frage gestellt, wer von dem Besuch Chruschtschows in Frankreich profitieren wird. Wir meinen, dass diese Fragestellung nicht richtig ist, denn wir glauben, dass alle Menschen und alle Parteien, die eine friedliche Koexistenz der Völker wollen, ihre Position durch diesen Besuch stärken können. Wenn irgend jemand befürchtet, dass die KPF von dem Besuch profitiert, so könnte man dem auch entgegensetzen, dass de Gaulle von dem Besuch Chruschtschows profitieren wird. Aber die Leute, die überhaupt gegen den Besuch sind, sind auch gegen die Entspannung zwischen Ost und West."

"Frankreich im Konzert der Grossmächte"

Der Chefredakteur einer grossen Pariser Zeitung von Weltruf lächelt nicht nachsichtig an, als ich ihn frage, ob de Gaulle den sowjetischen Staatspräsidenten einem plötzlichen Impuls folgend eingeladen haben mag, oder ob er vielmehr den Besuch Chruschtschows in Frankreich als Teil einer wohlüberlegten aussenpolitischen Konzeption betrachtet. Er sei kein Gaullist im Sinne des Wortes, wie man es im Ausland häufig meint, sagt rein Gesprächspartner. Er sei auch weit davon entfernt, alles, was de Gaulle tue, für richtig zu halten. Aber doch glaube er, dass es falsch sei, wenn man unterstelle, de Gaulle handle impulsiv. Sicher bestehe kein Zweifel darüber, dass de Gaulle Frankreich eine grössere Bedeutung in der Weltpolitik geben will als es bisher hatte.

Leicht plaudernd und ohne den Akzent auf bestimmte Aspekte der Aussenpolitik de Gaulles zu legen, deutet der hervorragende Journalist an, dass de Gaulle zutiefst überzeugt sei, man könne nur dann wirkliche europäische Politik machen, wenn Frankreich im Konzert der Grossmächte mit völliger Gleichberechtigung mitspiele. Nach den Vorstellungen de Gaulles sei dies wohl kaum möglich, wenn Frankreich nur als das "europäische Frankreich" auftrete; es müsse zusammen mit dem afrikanischen Kontinent Politik machen. Sicher glaube de Gaulle, dass er nach einem Gespräch mit Chruschtschow in Algerien und auch in Afrika selbst Ruhe haben werde.

Ob de Gaulle bereit sei, einen Preis hierfür an Moskau zu zahlen, will ich wissen. - So direkt könne man die Frage nicht beantworten, wie sie gestellt sei, aber es sei doch immerhin möglich, dass Chruschtschow aus der sowjetischen Interessenlage heraus ein starkes Frankreich in

der europäischen Politik für wichtiger halte als ein Frankreich, das - wie in den vergangenen zehn Jahren - eine untergeordnete Rolle im Rahmen der westlichen militärischen Blockpolitik spielt.

Es ist für mich sehr interessant, auch von diesem Gesprächspartner zu hören, dass de Gaulle wahrscheinlich die Absicht hat, "mit Chruschtschow als Europäer zu sprechen". Darunter versteht der Chefredakteur Ähnliches wie mein Gesprächspartner im Außenministerium.

"Und wieder - Blick auf China"

Das Wort "China" fällt. Und wieder werde ich mit einer Gedankenkombination konfrontiert, die in der offiziellen französischen Politik neuerdings gang und gäbe zu sein scheint. Das grosse China mit seiner ungeheuren Anziehungskraft auf andere asiatische Völker wird von den Ostasienkennern Frankreichs als der zukünftige Konkurrent der Sowjetunion gesehen. An diese Vorstellung knüpfen sich eine ganze Reihe von praktischen politischen Überlegungen an, die immer wieder - auch bei dem hier geschilderten Gespräch - in die Forderung ausmünden, Frankreich müsse in enger Zusammenarbeit mit Afrika zum Eckfeiler der europäischen Politik werden.

Natürlich gebe sich de Gaulle nicht der Illusion hin, dass ein einziges Treffen zwischen ihm und Chruschtschow die sowjetische Europapolitik entscheidend verändern könnte. Aber es müsse doch einmal der Anfang gemacht werden, und wenn die angedeuteten Versuche ergebnislos verliefen, dann sei ja auch kein Schaden entstanden, dann sei die Situation nicht schlechter als sie jetzt ist ...

"Möglicher Schritt zur Entspannung"

Ich bin gespannt, was die Autonomen Sozialisten zu dem Besuch Chruschtschows in Frankreich zu sagen haben. In einem kleinen Zimmersitze ich mit den Vorsitzenden der Autonomen Sozialistischen Partei Frankreichs zusammen, die sich von Guy Mollet (SFIO) getrennt hat und im Gegensatz zur Sozialistischen Partei seinerzeit ihre Anhänger aufgerufen hatte, gegen die Verfassung de Gaulles zu stimmen. Es sind dies Depreux, früherer Vorsitzender der sozialistischen Parlamentsfraktion, und die früheren sozialistischen Abgeordneten Verdier und Savary, bekannte und angesehene antedelige Politiker der Nachkriegszeit. Zu ihrer Gruppe gehören auch der frühere Ministerpräsident Mendès-France und der frühere Generalsekretär und spätere Arbeitsminister Daniel Mayer.

Trotz ihrer Opposition gegenüber dem "Régime de Gaulle" kreisen auch die Gedanken von Depreux, Verdier und Savary um die Frage, ob Chruschtschows Besuch in Frankreich ein Beitrag zur Entspannung zwischen Ost und West sein könnte. Sie sprechen sarkastisch von den "Klimmzügen" der kommunistischen Partei und weisen darauf hin, dass die nichtkommunistischen Gewerkschaften im Augenblick aktiver in die sozialen Auseinandersetzungen eingreifen, als die von den Kommunisten gesteuerte CGT.

Die Haltung der Autonomen Sozialisten zum Chruschtschow-Besuch ist eindeutig. Sie betrachten dieses Ereignis als einen möglichen Schritt zur Entspannung, ohne ihre klaren Vorbehalte gegenüber den Kommunisten und der sowjetischen Politik aufzugeben. Es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass die Autonomen Sozialisten bereit sind, jeden Versuch

de Gaulles zu unterstützen, den Krieg in Algerien zu beenden und eine neue Afrikapolitik Frankreichs einzuleiten. Dies bedeutet praktisch, dass ihre grundsätzliche Oppositionshaltung gegenüber de Gaulle in diesen einen Punkt eine Änderung erfahren haben mag.

"Kritische innenpolitische Entwicklung"

Von ihnen erfahre ich aber auch, wie kritisch die innenpolitische Entwicklung Frankreichs geworden ist. Trotz steigender Produktion ist der Lebensstandard besonders der Arbeitnehmer gedrosselt worden. Die Auseinandersetzung um die Finanzierung der privaten Schulen (Konfessionsschulen) hat eine Fühlungnahme der republikanischen Kräfte untereinander ergeben. Es ist merkwürdig, bei den vielen Gesprächen, die ich in diesen Tagen in Paris führte, fand ich nur bei den Autonomen Sozialisten jene Bereitschaft zur Auseinandersetzung über die Neugestaltung des wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens, wie sie früher in Frankreich stets auf der Tagesordnung war und das ganze Volk bewegte. Aber auch hier drang immer wieder der Gedanke an eine "neue Rolle Frankreichs in der Weltpolitik" durch, die man - so paradox es klingen mag - auch mit Hilfe von de Gaulle anstrebt, ohne den Namen des Staatspräsidenten zu nennen.

"Bei der CGT"

In der Zentrale des vor den Kommunisten gelenkten Gewerkschaftsbundes CGT spreche ich lange über den Chruschtschow-Besuch mit einem der Hauptsekretäre, Le Brun. Das Zentralsekretariat der CGT setzt sich aus 13 Mitgliedern zusammen, von denen sieben der kommunistischen Partei angehören. Le Brun, früher selbst Kommunist, hat sich vor einiger Zeit von der KP getrennt. Er ist einer der hervorragendsten Kenner der modernen französischen Arbeiterbewegung und hat in der Öffentlichkeit einen weit über die Arbeiterschaft hinausgehenden guten Namen.

"Soziale Forderungen? - Keine Rücksichtnahme"

Mit aller Entschiedenheit weist Le Brun die Behauptung zurück, die CGT verzichte mit Rücksicht auf den Chruschtschow-Besuch auf soziale Auseinandersetzungen. Er nennt eine Reihe von Beispielen der jüngsten Zeit, aus denen hervorgeht, dass die CGT gemeinsam mit den christlichen und sozialistischen Gewerkschaften den Kampf um soziale Verbesserungen, gegen Preistreiberei und um die Neugestaltung des Tarifwesens führt. Allerdings, so sagt Le Brun, habe sich in letzter Zeit an den Methoden des Gewerkschaftskampfes einiges geändert. Das habe jedoch nichts mit dem Chruschtschow-Besuch zu tun, sondern sei das Ergebnis langer Diskussionen über die Frage, ob die Arbeiterschaft heute noch bereit sei, immer wieder die "ussersten Kampfmittel" zur Erreichung eines bestimmten Zieles einzusetzen.

"Arbeiterschaft stellt positiv zu Chruschtschow-Besuch"

Der Chruschtschow-Besuch wird nach den Beobachtungen von Le Brun in der Arbeiterschaft durchaus positiv bewertet. Hierbei spiele es nach seiner Auffassung kaum eine Rolle, ob der Arbeiter Kommunist, Sozialist oder überhaupt nicht politisch organisiert sei. Auch die Afrikapolitik de Gaulles werde von der Arbeiterschaft in zunehmendem Maße gebilligt. Man wünsche die baldige Beendigung des Algerienkrieges, erwarte aber

gleichzeitig, dass zwischen Frankreich und Algerien sowie Zentralafrika ein gutes Verhältnis entstehen möge. Mehrfach sagt Le Brun in dieser Unterhaltung, er glaube mit Sicherheit annehmen zu können, dass er mit seinen Worten einer Massenstimmung Ausdruck gebe.

Durch keine meiner Bemerkungen wird Le Brun in der Beurteilung der Situation schwankend. Er billigt ausdrücklich de Gaulles Versuch, "mit Chruschtschow als Europäer zu sprechen", und sagt, dass de Gaulle dies nur könne, wenn er sich dabei auf alle demokratischen Kräfte des französischen Volkes stütze. Er berechtigte mich, meine Gedanken zum Chruschtschow-Besuch wie folgt zusammenzufassen:

"Grössere Unabhängigkeit Frankreichs"

"Ich bin überzeugt davon, dass der Besuch des sowjetischen Ministerpräsidenten in Frankreich der Entspannung dient, eine fruchtbare Diskussion über die Abrüstung und die Hilfe für entwicklungsfähige Länder einleiten kann, sowie die Möglichkeit zu einer Regelung ökonomischer und politischer Fragen in Europa bieten wird. Darüber hinaus rechne ich damit, dass die Diskussion zwischen de Gaulle und Chruschtschow der französischen Politik die Möglichkeit einer grösseren Unabhängigkeit bei der Gestaltung der internationalen Politik geben wird, in der Sinne, wie es den nationalen und friedlichen Idealen des französischen Volkes entspricht. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, scheint es mir nicht wünschenswert und wahrscheinlich zu sein, dass der Besuch Chruschtschows in Frankreich zu besonderen propagandistischen und parteipolitischen Aktionen benutzt wird, wie man es gelegentlich befürchtet. In üblicher Weise meiner Ansicht nach der Besuch Chruschtschows in keiner Weise irgendeinen Einfluss auf die Entwicklung notwendiger Forderungen der Arbeiterschaft sowie auf die Vorbereitungen von sozialen Aktionen haben, die wir von Gewerkschaftsseite zur Zeit einleiten."

"Vorläufige Bilanz"

Wenn man nach den hier geschilderten Gesprächen und nach vielen anderen Einzelunterhaltungen und Beobachtungen eine vorläufige Bilanz der Stimmung in Paris vor dem Besuch Chruschtschows und der daran geknüpften Erwartungen ziehen darf, so dürfte sie - so gewagt ein solches Unternehmen an sich ist - ungefähr so aussehen:

Man hofft, dass ein besseres Verhältnis zwischen Frankreich und der Sowjetunion den Entspannungsprozess zwischen Ost und West beschleunigt. Hierbei spielt - bewusst oder unbewusst - die Überlegung eine Rolle, dass Frankreichs weltpolitische Bedeutung durch das direkte Gespräch zwischen de Gaulle und Chruschtschow gehoben wird und dass die westlichen Freunde Frankreichs stärker als bisher dessen Bedeutung in der europäischen Politik respektieren mögen. Wenn es hierbei gelingt Chruschtschow davon zu überzeugen, dass ein starkes Frankreich im Bündnis mit dem afrikanischen Kontinent unabhängiger als bisher sein kann und dass dadurch die westliche Flanke der Sowjetunion nicht unbedingt eine "amerikanische Flanke" bleiben muss, ist das sicher dem französischen Volk recht. Man sagt: Wir wollen unsere alten und guten Freundschaften zum Westen erhalten, aber wir wollen auch in diesem Freundschaftsbündnis mehr als bisher gehört werden. Wenn es eines Tages zwischen Ost und West "hart auf hart" gehen sollte, werden wir selbstverständlich beim Westen stehen. Aber damit es nicht so weit kommt, wollen

wir mit allen Mitteln versuchen, erstens das französisch-afrikanische Commonwealth zu schaffen, und zweitens eine eigene Atomwaffen zu besitzen, mit der wir uns notfalls gegen jeden verteidigen können.

Innenpolitisch: De Gaulle redet viel von der Grösse Frankreichs, aber wir glauben ihm, dass er an diese Grösse glaubt. De Gaulle ist ein integrierter Mann. Man muss ihn stützen, und je stärker die wirklichen Republikaner ihn in seinem Willen bestärken, Frankreich wieder gross zu machen, umso mehr wird er an das republikanische und demokratische Frankreich gebunden sein. Das republikanische und demokratische Frankreich ist national, aber nicht nationalistisch. Weil es national ist, ist es auch demokratisch und weil es demokratisch ist, ist es auch europäisch. So gesehen leistet de Gaulle, trotz allem, was man über den Chruschtschow-Besuch sagen mag, einen Beitrag zur Neugestaltung der europäischen Politik.

"Gedanken der Unpolitischen"

Das ist natürlich ein Konzentrat der Gedanken, die mir begegnet sind. Sie sind der politische Ausdruck der Gespräche mit politisch denkenden Menschen. Aber ich bin ähnlichen Gedanken auch bei Menschen begegnet, die selbst von sich sagen, dass sie sich nicht um Politik kümmern. Zugegeben, bei ihnen mündet ein Gespräch über den Chruschtschow-Besuch schnell in die Sorgen des täglichen Lebens ein. Aber selbst da wird bei allem Geschimpfe über hohe Preise, über die immensen Kosten des Algerienkrieges und über den "Angeber Charles" deutlich, dass auch diese Gesprächspartner durch die kühne Politik de Gaulles eine Wendung zum Besseren erhoffen, nachdem alle Nachkriegsregierungen nicht imstande waren, dem französischen Volk die Bedeutung im Weltanschein zu geben, die es für sich in Anspruch zu nehmen müssen glaubt. Man weiss auch sehr genau, dass die Beendigung des Algerienkrieges und die Gestaltung eines Freundschaftsverhältnisses zwischen Frankreich und Afrika ungeheure Energien freimachen könnte, die zum Nutzen des ökonomischen und kulturellen Fortschritts einzusetzen wären.

Selbst die schärfsten Gegner de Gaulles antworten in diesem Zusammenhang auf die Frage, was zu erwarten wäre, wenn sich die Pläne des Staatspräsidenten als Illusion erweisen sollten: "Das Chaos". Der eine oder andere fügt dieser Antwort je nach seiner politischen Einstellung noch hinzu: "Eine amerikanische oder eine russische Kolonie". Da sie weder "das Chaos" noch das andere wollen, blicken sie verärgert auf de Gaulle, der für sie, trotz vieler Enttäuschungen seit dem 18. Mai 1958, immer noch ein Idol ist.

Ausklang

Ich glaube nicht, dass die kommunistische Partei Frankreichs viel Erfolg haben würde, wenn sie versuchen sollte, den Besuch Chruschtschows für innenpolitische Zwecke auszunutzen. Dass aber Chruschtschow, überall, wo er in Frankreich hinkommt, mit allen Ehren und auch mit einer gewissen Hoffnung auf ein gutes Ergebnis der Gespräche zwischen de Gaulle und Chruschtschow empfangen wird, ist sicher. Mehr als 40 Städte haben den sowjetischen Ministerpräsidenten eingeladen. Darunter viele Städte, in denen die Kommunisten keine grosse Rolle spielen. Man wird den Besuch wahrscheinlich auf elf Städte beschränken, um dem Gast aus der Sowjetunion Gelegenheit zu bieten, auch einen Einblick in das Leben ausserhalb von Paris zu bekommen. Auf dem Wege zu diesen Städten wird Chruschtschow die grossen industriellen Leistungen Frankreichs der Nachkriegszeit sehen und er wird sicher nicht verfehlen, mit der aufgeschlossenen Bevölkerung Kontakt zu nehmen.

Die politische Bewertung dieses Besuches und seine Bedeutung für die französische sowie für die europäische Politik wird erst möglich sein, wenn man weiss, ob de Gaulle in den Gesprächen mit seinem Gast den Eindruck gewonnen hat, dass er mit "Chruschtschow als Europäer" reden konnte.